73. Mittwoch den 27. März 1861. 73.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 27. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Offizieren des Allerhöchstihren Namen führenden Königlich Bayerschen 6. Infanterie-Regiments den Rothen Adler-Orden zu verleihen, und zwar: die zweite Klasse: dem Obersten und Regiments-Kommandanten Hanser; die dritte Klasse: dem Major Ritter und dem Hauptmann Murmann, so wie die vierte Klasse: dem Ober-Lieutenant Goetz und dem Unter-Lieutenant von Ehrne-Melchthal. Ferner den Militär-Intendanten des 1. Armeekorps Rieck zum Geheimen Kriegsrath und vortragenden Rath im Kriegsministerium; und den bisherigen Ephoral-Adjunkten Ober-Pfarrer Rect in Zibelle zum Superintendenten der Diözese Rothenburg II. zu ernennen; endlich den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Oldenburg Königlicher Hoheit ihnen verliehenen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig zu ertheilen, und zwar: Des Ehren Groß-Komthur-Kreuzes: dem Direktor des Allgemeinen Kriegs-Departements, General-Major Baron von der Goltz; des Ehren-Komthurkreuzes: dem Chef der Abtheilung für die Artillerie-Angelegenheiten im Kriegs-Ministerium, Oberst-Lieutenant Teisler, und des Ehren-Ritterkreuzes erster Klasse: dem Hauptmann von dem Busche dieser Abtheilung.

Der Direktor des Gymnasiums zu Cöslin, Adler, ist in gleicher Eigenschaft an das Friedrichs-Kollegium zu Königsberg in Preußen, und der Direktor des Gymnasiums zu Neustettin, Dr. Röder, in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Cöslin versetzt worden.

Angekommen: Der Erb-Kämmerer im Herzogthum Magdeburg, Freiherr von Plotho, von Parey.

Abgereist: Ihre Durchlaucht die Prinzessin Elisabeth von Wied nach Neuwied; der General-Major und Commandeur der 6. Infanterie-Brigade, Freiherr Hofer von Lobenstein, nach Stettin; der General-Major und Kommandant von Stettin, von Twardowski, nach Stettin.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Dienstag 26. März Abends. Das heutige Abendblatt der „Presse" meldet in einem Telegramm aus Agram vom heutigen Tage, daß die Militärgrenze auf dem kroatischen Landtage nicht vertreten sein werde.

Das heutige Abendblatt des „Wanderer" will wissen, daß der Banus Sokcevic seine Abdankung eingereicht habe, daß dieselbe aber noch nicht genehmigt worden sei.

Itzehoe, Dienstag 26. März Nachmittags. In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung erklärte der Regierungskommissarius, daß er auf die gestrige Interpellation des Berichterstatters des Verfassungsausschusses bezüglich des Budget noch keine Antwort ertheilen könne. Die Regierung wolle die Sache überlegen und willige deshalb in eine Verlängerung der Session. Die Mitglieder des Ausschusses beklagten nachdrücklichst die Zweideutigkeit dieser Erklärung. Die Versammlung hat sich bis zum 4. April vertagt.

Von der polnischen Grenze, Dienstag 26. März. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Warschau ist Generalmajor Gecewicz, eine in Polen beliebte Persönlichkeit, zum Nachfolger Muchanoffs ernannt.

(Eingeg. 27. März 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. Berlin, 26. März. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Im Laufe des heutigen Vormittags ließ sich der König von den Generaladjutanten v. Manteuffel und v. Alvensleben und von den Geheimräthen Illaire und Costenoble Vorträge halten und nahm darauf im Beisein des Prinzen August von Württemberg, des Generalfeldmarschalls v. Wrangel und des Stadtkommandanten, Generals v. Alvensleben, die militärischen Meldungen entgegen. Später hatte der König noch eine Unterredung mit dem Bundestagsgesandten v. Usedom. Nachmittags machte der König mit seiner Gemahlin die gewöhnliche Spazirfahrt und kehrte etwa 3½ Uhr in das Palais zurück, woselbst sich gleichzeitig der Kronprinz, der Fürst von Hohenzollern und die Minister v. Schleinitz und Auerswald zum Vortrage einfanden. Von 11 Uhr ab waren nämlich im Beisein des Kronprinzen, unter dem Vorsitz des Fürsten von Hohenzollern, die Minister zu einer Konferenz versammelt, welche, da mehrere Räthe Vorträge hielten, bis 3½ Uhr dauerte. Die Tafel war kurz nach 4 Uhr, weil der König den Vortrag in der militärischen Gesellschaft im englischen Hause hören wollte, außerdem aber auch der Fürst von Hohenzollern seine Abreise nach Düsseldorf schon auf heute Abend ½8 Uhr angesetzt hat. Die Fürstin ist mit ihrer Tochter heute früh nach Düsseldorf zurückgekehrt. Mit dem Könige besuchten auch der Kronprinz, die Prinzen Karl, Friedrich Karl, Georg, Adalbert und Prinz August von Württemberg, der Fürst W. Radziwill und andere fürstliche Personen die militärische Gesellschaft. Der Kronprinz hat dem Präsidenten des Kammergerichts, v. Strampf, die Anzeige zugehen lassen, daß er morgen Vormittag der Plenarsitzung beiwohnen werde. Wie ich höre, wird sich der Justizminister v. Bernuth in seiner Begleitung befinden. Thatsache ist, daß sich der Kronprinz mit großem Fleiße den Regierungsgeschäften widmet; dafür spricht auch schon seine regelmäßige Theilnahme an den Konferenzen der Minister und sein häufiger Besuch der Plenarsitzungen beider Häuser des Landtages. — Der Minister von Schleinitz hatte heute Nachmittag Besprechungen mit den Gesandten Brasiliens, der Niederlande und Rußlands. — Es wird behauptet, daß der Geheimrath Muchanoff, der unter mancherlei Fährlichkeiten Warschau verlassen hat, sich gegenwärtig hier befindet. — Neben dem Minister v. Schleinitz wird jetzt auch der diesseitige Gesandte in Petersburg, v. Bismarck-Schönhausen, als künftiger Hausminister genannt. Daß der Oberhofmeister der Königin-Wittwe, Graf Dönhof, auch für dies Ministerium ausersehen sei, wird von Personen, die mir als gut orientirt bekannt sind, stark bezweifelt. — Der Abg. Graf Cieszkowski hat, wie ich soeben höre, seine Gemahlin nach kurzer Krankheit im Alter von 24 Jahren durch den Tod verloren. — Der Geheime Regierungsrath Duncker scheidet aus seiner bisherigen Stellung und geht als Professor nach Bonn. In seiner gegenwärtigen Stellung als Chef des literarischen Kabinets soll er sich nie recht heimisch gefühlt haben. — Die Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahngesellschaft zahlt ihren Aktionären pro 1860 9 Proz. Dividende. — Die in Frankfurt a. M. ins Leben gerufene neue Zeitung „Die Zeit" ist hier in zahlreichen Probenummern verbreitet und werden solche auch den hohen Herrschaften zugeschickt. — Die hiesige „Deutsche Zeitung" geht bekanntlich in einigen Tagen schlafen, obwohl sich selbst einige Abgeordnete lebhaft für dies Blatt interessirt und sogar Leitartikel geschrieben haben. Ich glaube nicht nöthig zu haben, deutlicher zu sein. Eine derartige Verbindung lag ja auf der Hand und mag auch theilweise die Existenz dieses Blattes seither gefristet haben.

— [Abgeordnetenwahl.] Wie die „N. P. Z." meldet ist am 25. d. in Luckau der Tuchfabrikant Haberland, Kandidat der demokratischen Partei, mit 125 Stimmen zum Abgeordneten gewählt worden. Von 376 Wahlmännern waren 225 erschienen.

Oestreich. Wien, 25. März. [Tagesnotizen.] Der Wiener Hof richtet nach der „A. Z." an sämmtliche Höfe Europa's eine Protestnote gegen die Proklamation des neuen Königreichs Italien. Der Großherzog von Toscana, der Herzog von Modena und die Herzogin von Parma legen ebenfalls Verwahrung dagegen in abgesonderten Protesten ein. — Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht den vom 21. d. datirten Erlaß des Finanzministers, gültig für alle Kronländer des allgemeinen Zollverbandes, über das Verbot der Aus- und Durchfuhr von Waffen, Munition u. s. w. nach Bosnien. — Am 21. d. M. hielt der Grazer Gemeinderath, wie dem „Wanderer" gemeldet wird, seine erste öffentliche Sitzung, ohne, wie es scheint, bei der Statthalterei um Erlaubniß hierzu angefragt zu haben. — Die Anstifter der Kundgebungen des 18. März (am 17. brachte bekanntlich die „Gazzetta Uffiziale" das Gesetz über den König von Italien), fünf Bürger von Udine, zwei von Pordenone, zwei von Verona und einer von Treviso, wurden, wie der „Indép[illegible] Belge" [illegible] wurden in Iglau und Hradisch internirt. — Nach Wiener Blättern haben noch bei mehreren Landtagswahlen in Ungarn Exzesse stattgefunden, in Mezö-Kövedd sei von beiden Seiten geschossen worden. — Die Stadt Ungvar hat den preußischen Landtagsabgeordneten Frhrn. v. Vincke zum Ehrenbürger ernannt. — „Sürgöny" berichtet über einen in Ungarn entstehenden Verein „der Hausfrauen der Nation". Zunächst hat sich ein „Pesti Kör" (Pesther Zirkel) gebildet, welchem sich in der Provinz zu bildende Vereine anschließen sollen. Der dreifache Zweck dieses Vereins umfaßt die Pflichten der Mutter, der Gattin und der Patriotin, und ist die Förderung der nationalen Interessen durch Erziehung, häusliche Oekonomie und Unterstützung der Kunst als Hauptzweck aufgestellt. Schon hat der Pesther Verein eine Präsidentin, eine Kassirerin und eine Sekretärin gewählt; von letzterer ist auch das erste Vereinsaktenstück unterzeichnet, dem „Sürgöny" obige Mittheilung entlehnt. — Die Komitatskongregation von Fiume hat unter Anderem folgende Beschlüsse gefaßt: Protest einzulegen gegen die Absendung von Abgeordneten zum Reichsrath und gegen die Nichteinberufung der Militärgrenze und Dalmatiens zum kroatisch-slavonischen Landtage. Die fremden Beamten haben das Vaterland zu verlassen. Das alte Maaß und Gewicht werde eingeführt, die deutschen Inschriften in den Dörfern sind zu beseitigen. — Die Agramer Komitatskongregation beschloß, Angesichts des Beschlusses der Stadt Fiume: keine Abgeordneten zum kroatisch-slavonischen, wohl aber zum ungarischen Landtag zu senden, das Hofdikasterium um „Absendung eines königlichen Kommissars zur Untersuchung der in Fiume gegen das Vaterland gesponnenen Intriguen zu bitten, damit die dort herrschende Anarchie und die angemaßte Herrschaft einiger eingewanderten Italiener über die slavische Nation ein Ende nehme".

— [Ueber die Vorgänge in der Herzegowina] bringt die „Oestr. Ztg." folgende, schon telegr. erwähnte Notiz: „Wie wir erfahren, ist der hiesige russische Gesandte, Herr v. Balabine, von seiner Regierung beauftragt worden, Angesichts der in der Herzegowina und angrenzenden Provinzen stattfindenden Unruhen in offizieller Weise die Erklärung abzugeben, daß Rußland nicht nur jede Einmischung und Theilnahme Montenegro's an dem Aufstande der benachbarten Provinzen förmlich desavouirt, sondern daß es sogar den Fürsten Nikolaus von Montenegro persönlich dafür verantwortlich macht, die Söhne der schwarzen Berge von jeder Theilnahme fernzuhalten. Es wird uns auch versichert, daß in den letzten Tagen eine energische russische Note an den Fürsten von Montenegro abgegangen sei und Herr v. Balabine dem Grafen Rechberg und dem türkischen Botschafter, Fürsten Kallimaki, darauf bezügliche Mittheilungen gemacht habe. Diese Haltung Rußlands verdient um so mehr Beachtung, als diese Macht immer nur als Beschützer und Vertheidiger Montenegro's auftrat, und als die Pforte, nach den letzten hier eingelangten Berichten, die ernstesten Vorbereitungen getroffen hat, um der ganzen Bewegung in den südslavischen Provinzen Herr zu werden. Nach den uns zugehenden Mittheilungen ist auch in den letzten Tagen eine Expedition von 6000 Mann türkischer Truppen zur Verstärkung der dortigen Garnisonen abgegangen."

Wien, 26. März. [Telegr.] Nach einem hier eingetroffenen Telegramm aus der slavonischen Stadt Pozega vom 24. d. hat die dortige Komitatsversammlung beschlossen, gegen die Beschickung des Reichsrathes zu protestiren und alle Munizipien Kroato-Slavoniens und Ungarns zur Unterstützung dieses Beschlusses aufzufordern. In den Motiven heißt es: Es könne vor definitiver Regelung des staatsrechtlichen Verhältnisses Kroato-Slavoniens zu Ungarn diese Angelegenheit keinen Gegenstand der Landtagsverhandlung bilden.

Prag, 24. März. [Ueber die Landtagswahlen in Böhmen] schreibt man der „Ostd. Post.": Entschiedener noch als bei den Gemeinderathswahlen haben die „Nationalen" bei den Landtagswahlen gesiegt; in ihrem Lager herrscht gerechter Jubel, der sich in den verschiedensten Telegrammen, Korrespondenzen und Inserten in den „Nar. Listy" Luft macht. Es kann dieser Erfolg nach den riesigen Anstrengungen und der wohlgeordneten Disziplin dieser Partei auch Niemand Wunder nehmen, aber er ist eine Thatsache mit unerbittlicher Logik für die Deutschen. Während die Tonangeber der Nationalen gleich von vornherein und zur rechten Zeit alle Hebel in Bewegung setzten, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln agitirten und, noch ehe Jemand es erwartete, mit einer Kandidatenliste echt czechischen Zuschnitts auf dem Platze waren, huldigten die Deutschen dem Sprichworte, das ihnen bereits so oft theuer zu stehen kam: „Gut Ding will Weile haben"; sie ließen sich Zeit, ein Komité zu bilden, und nachdem ein solches endlich gebildet war, begnügten sie sich mit der Veröffentlichung einer Kandidatenliste, das Weitere der ruhigen natürlichen Entwicklung der Dinge überlassend. Das Resultat der Prager Landtagswahlen, für welche bekanntlich beide Parteien Kandidatenlisten aufstellten, ist eine Konsequenz davon, denn dieselben sind fast ganz im Sinne der Narodni Listyaner ausgefallen. Ich will zugeben, der Einfluß der Deutschen auf dem flachen Lande reichte nicht so weit, um den Einfluß der Czechen zu paralysiren, aber in Prag mit seiner großen deutschen Bevölkerung, da hätte das deutsche Komité wohl ein ergiebigeres Terrain für eine energische Thätigkeit gefunden, da hätte man theilweise verhüten können, daß die Nationalen so leichten Kaufes den Sieg errangen, und wäre es auch nur durch Vermeidung einer so ungeschickt zusammengestellten Kandidatenliste. Indeß die Sache ist nun nicht mehr zu ändern und wir können wenigstens in dem Umstande eine gerin[illegible], theilweise nicht zu Abgeordneten, die bestehenden Verhältnisse ignorirenden oder leugnenden Nationalen zählen. Daß das Resultat der Wahlen in den czechischen Gegenden ganz nach Wunsch der „Nar. Listy" ausfallen werde, war vorauszusehen; die Herren verstanden eben zu manövriren und die Wahlordnung erleichterte ihnen die Arbeit gar sehr. „Czas" und „Nar. Listy" brachten spaltenlange Proklamen der Kandidaten an die Wähler, oder besser an die Wahlmänner, und es ist ein Faktum, daß der wählende Bezirk in vielen Fällen von seinem Kandidaten nicht mehr wußte, als daß er einen recht klangvollen, die Sprachmuskeln in Anspruch nehmenden czechischen Namen führe, da oder dort angestellt und von Palacky und Rieger empfohlen sei, dies genügte! Der Landtag wird nun eine kompakte, wohldisziplinirte czechische Partei finden, die genau auf die von den eben genannten zwei Herren ausgegebene Parole horchen und ihr gemäß sich benehmen wird. Und die Deutschen? Nun, wir müssen das Beste hoffen. Es läßt sich jedoch nicht leugnen, daß die deutschen Gegenden des Landes, namentlich aber unsere Handelskammern, gute Männer gestellt haben, Männer, die sowohl der Größe als der Schwere ihrer Aufgabe bewußt und ohne Zweifel bemüht sein werden, derselben ihrer ganzen Ausdehnung nach gerecht zu werden. Der böhmische Landtag dürfte unter den fünfzehn Landtagen, die gleichzeitig berathen werden, der interessanteste werden. Der Kampf zwischen den Czechen und Deutschen wird ein hartnäckiger sein; Letztere werden hoffentlich auf der einen Seite Maaß zu halten und Provokationen aus dem Wege zu gehen wissen, auf der andern Seite es aber auch verstehen, Uebergriffe, wie das Organ der Ultras sie voreilig ausplauderte, energisch abzuwehren. Die Ultras haben allerdings ihre Kräfte bereits gesammelt, sie sind sammt und sonders über Das, was sie erreichen wollen, im Klaren, auch die „vaterländische" Allianz wurde nicht umsonst abgeschlossen, aber auch die Deutschen haben Zeit sich vorzubereiten; es gilt jetzt, den angewöhnten bedächtigen Gang, das ruhige Sichgehenlassen aufzugeben und vom Gegner zu lernen!

Frankfurt a. M., 24. März. [Zur Feier des Geburtstages des Königs Wilhelm I. von Preußen] fand am 21. d. Abends großer Zapfenstreich Seitens sämmtlicher Musikkorps der hiesigen Bundestruppen unter Fackelbegleitung statt. Am 22. früh 6 Uhr eröffnete große Reveille von den Musikkorps und Tambours der hiesigen Bundesgarnison, so wie 101 Kanonenschüsse der hier liegenden preußischen Artillerie das Fest selbst. Um 10 Uhr begann der Gottesdienst für den evangelischen Theil der preußischen Besatzung in der deutsch-reformirten Kirche, für den katholischen Theil in dem Dome. Demselben wohnten außer den Gesandtschaftsmitgliedern auch die Generalität, die Mitglieder der Bundesmilitärkommission und Offiziere der anderen hier garnisonirenden Truppen bei. Nach der kirchlichen Feier war große Auffahrt bei dem preußischen Geh. Legationsrath und Residenten bei der freien Stadt, v. Wentzel, welcher in Abwesenheit des Gesandten die Gratulationen entgegennahm, und später fand große Parade der preußischen Truppen auf dem Roßmarkte statt. Ein großes militärisches Bankett im Hotel de l'Union und bei einbrechender Dunkelheit eine glänzende Beleuchtung der schön dekorirten beiden preußischen Kasernen beschlossen die Festlichkeiten.

Holstein. Itzehoe, 24. März. [Aus der Ständeversammlung.] Die „N. Z." theilt die Ansprache, die der Präsident v. Scheel-Plessen vorgestern bei dem Abschlusse der Vor-

berathung an die Versammlung gerichtet hat, in wortgetreuer Fassung mit. Wie bekannt, handelte es sich um den in dem letzten Abschnitte des Ausschußberichtes enthaltenen Antrag, daß die Versammlung den Präsidenten beauftragen möge: „das von ihr zu erstattende allerunterthänigste Bedenken nebst den Vorlagen, auf welche es sich bezieht, zur Kenntnißnahme der Bundesversammlung zu bringen". Der königl. Kommissar hatte nach einem schwachen, von Versmann, Rötger und Blome energisch abgewiesenen Versuche die formelle Zulässigkeit des Antrags anzuzweifeln, sich schließlich damit begnügt, ihn als „nicht bedeutend" zu bezeichnen. Dem gegenüber ließ sich nunmehr der Präsident folgendermaßen aus:

Da der königl. Herr Kommissar die Kompetenz der Versammlung zu einem Beschlusse wie der vom Ausschusse beantragte, nicht eigentlich bestritten, wenigstens die Nichtberechtigung nicht behauptet hat, so brauche ich die Berechtigung nicht eingehender zu erörtern. Ich kann aber nicht mit dem königl. Herrn Kommissar der Meinung sein, daß der Antrag von geringer Bedeutung sei; ich muß ihm vielmehr eine sehr große Bedeutung beilegen. Der Ausschuß beantragt allerdings nicht eine Beschwerde, sondern nur eine Mittheilung. Aber die Bedeutung dieser Mittheilung kann nur die sein, daß der Bund dadurch unmittelbare Kenntniß erhalten soll von den königlichen Vorlagen und von den Antworten der Stände darauf; daß der Bund daraus entnehmen soll, daß die Vorlagen nach dem Ermessen der Stände nicht dienlich gewesen sind, eine befriedigende Lösung herbeizuführen, daß der Bund also fortfahren möge auf dem einmal eingeschlagenen Wege. Ein solcher Schritt ist von großer Bedeutung, weil die Ständeversammlung dadurch anerkennt, daß eine andere, wenn auch bundesfreundliche Macht die Vermittelung übernehmen müsse, um dem Lande zu seinem Rechte zu verhelfen. Ein solcher Schritt kann nur mit schmerzlichem Gefühl geschehen, und von allen mit dem Amte eines Präsidenten der Ständeversammlung verbundenen Pflichten ist keine von mir je so schmerzlich empfunden worden. Se. Majestät der König wird es auch schmerzlich empfinden; es würde ihm lieber sein, wenn wir unsere Befriedigung darin finden könnten, unsere Wünsche an sein Ohr und an sein Herz zu legen. Wäre ich der Ueberzeugung, daß die Ständeversammlung den Schritt unterlassen müsse, so würde ich den Himmel bitten, meinen Worten eine besondere Kraft zu verleihen, um die Versammlung davon zurückzuhalten. Aber ohne der Entscheidung der Versammlung irgend vorgreifen zu wollen, muß ich doch sagen, daß ich einen Versuch dieser Art nicht machen werde; denn nach meiner Ueberzeugung darf die Versammlung den in Rede stehenden Schritt nicht unterlassen. Wir müssen der Bundesversammlung ein deutliches Zeichen der Anerkennung geben für die Schritte, die sie in unserer Landesangelegenheit gethan hat. Die Beschwerlichkeiten einer Bundes-Exekution sind von dem Abgeordneten aus Neumünster mit grellen, viel zu grellen Faben geschildert worden. Das Land soll ja nicht gestraft werden: die Exekution hat andere Zwecke und der Bund wird keine über das Allernothwendigste hinausgehende Beschwerde verhängen. Und in der Hand des Königs liegt es immer noch, die Exekution abzuwenden, oder sie in einer solchen Weise eintreten zu lassen, daß sie nicht allzu drückend werde. Ueber die Kosten wird ein Abkommen getroffen werden müssen; in welcher Weise, das haben wir hier jetzt nicht zu beurtheilen. Beschließt die Versammlung den vom Ausschusse vorgeschlagenen Schritt zu thun, um ohne Dazwischenkunft einer dritten Macht für die Wiederherstellung des inneren Friedens zu sorgen. Es sind die Wünsche des Landes von den Mitgliedern der Versammlung mit Offenheit dargelegt worden, so offen wie es sich für treue, ergebene Unterthanen geziemt. Man erwidert freilich, daß sie nicht durchgeführt werden können, weil in dem Verhältnisse Holsteins zum deutschen Bunde ein Hinderniß entgegenstehe. Aber Holstein hat in ähnlichen Verhältnissen zum deutschen Reiche gestanden, wie jetzt zum Bunde, ohne daß dies Verhältniß störend auf andere Verhältnisse eingewirkt hat, ohne daß es insonderheit der allseitigen Entwickelung der dänischen Nationalität störend entgegengetreten ist. Möge man doch endlich erkennen, daß es ein weit größeres Opfer ist, welches man denen zumuthet, von denen man verlangt, daß sie tief eingreifende, seit Jahrhunderten herrschende und die [illegible] die fast in jede Familie sich erstrecken, vergessen, [illegible] gestanden, als Fremde ansehen sollen; daß [illegible] der innigsten Beziehung als zu verlangen, daß die, welche eine andere Nationalität, eine andere Sprache haben, sich mit dem genügen lassen, was ihr eigen ist, und es aufgeben sollen, über die Grenzen ihrer Sprache hinaus sich die Bewohner eines anderen Landes gänzlich zu assimiliren. Wenn Se. Maj. der König die Bewohner seines Staates mit gleicher Liebe umfaßt, so wird er aufhören, zu verlangen, daß die deutschen Unterthanen ein solches Opfer bringen. Es ist gesagt worden, daß die Verbindung der Herzogthümer Gefahr bringe, daß sie die Entwickelung störe. Ich glaube im Gegentheil, daß die Verbindung die Entwickelung der Monarchie fördern würde, weil sie ein Gleichgewicht herstellt. Löst man dagegen tiefgewurzelte Bande, so treten andere Bande ein, die vielleicht in Jahrzehnten tiefere Wurzeln schlagen, als jene in Jahrhunderten: das Gefühl nämlich, daß die Leiden des einen Theils auch die Leiden des anderen sind. Es ist kein Herz in Holstein, das nicht die Leiden Schleswigs als die seinen anerkennt. Dieses Band kann Gefahr bringen, nicht aber jenes, daß die naturgemäßen Verhältnisse sich in naturgemäßer Weise fortgestalten."

Großbritannien und Irland.

London, 24. März. [Tagesnachrichten.] Dem „Court Journal" zufolge wird der Hof voraussichtlich gleich nach dem Leichenbegängnisse der Herzogin von Kent nach Buckingham Palace zurückkehren, einen oder zwei Tage in London verweilen und dann nach Osborne übersiedeln, wo er einen Monat oder fünf Wochen in strenger Zurückgezogenheit leben wird. — Dasselbe Blatt schreibt: „Wie man glaubt, wird die Kronprinzessin von Preußen am 3. April die Rückreise aus England antreten. Der Prinz von Wales wird seine königliche Schwester zu einem Besuche am preußischen Hofe begleiten." — Die Zeitungen melden den dieser Tage erfolgten Tod des Admirals Sir William Beauchamp Proctor. Derselbe hatte an der Expedition nach Egypten und im Jahre 1804 an dem Bombardement von Havre Theil genommen. — Die Herstellung der neuen italienischen Bronzemünze wird in Birmingham bei Ralph Reaton and Sons mit großem Eifer betrieben. Es werden im Ganzen für 12 Mill. Fr. solcher Scheidemünzen ausgegeben werden. Stücke im Nominalwerthe von 5, 2 und 1 Cent. Sie tragen die Inschrift: Vittorio Emanuele II. Ré d'Italia; auf der Reversseite einen Lorbeerkranz, in dessen Mitte unter einem Sterne der Werth der Münzgattung angegeben ist, und darunter ein M., um den Ort der Ausprägung, Mailand, auszudrücken. — Der aus Berlin flüchtige Dr. Eichhoff befindet sich seit ungefähr vierzehn Tagen in London und versorgt das Wochenblatt „Hermann" wie früher mit Beiträgen.— Dr. Honigberger, ein geborner Siebenbürger, der in früheren Jahren in Indien lebte, wo er am Hofe des Königs von Lahore, Ranschit-Singh, Leibarzt war, später jedoch nach Europa zurückkehrte, ist jetzt wieder in Kalkutta eingetroffen. Er hat sich da als praktischer Arzt etablirt, besonders für Cholerakranke, denen er ein eigenes von ihm erfundenes Mittel giebt. Dr. Honigberger hat ein Buch über Cholera-Inokulation und mehrere Reiseberichte veröffentlicht. — Reuters Büreau hat Nachrichten aus Bombay vom 27. Februar erhalten: Laing, der Finanzminister, giebt den Plan Wilsons in Hinsicht auf die Ausgabe von Papiergeld als gefährlich auf. Die Hungersnoth verbreitet sich weiter.

Frankreich.

Paris, 24. März. [Tagesbericht.] Die Kaiserin beabsichtigt, wie man mit immer größerer Bestimmtheit behaupten will, Ende April schon ihre Reise nach dem gelobten Lande und dem heiligen Grabe anzutreten. — Man versichert, daß der König von Siam einen Hafen und einen Küstenstrich im Meerbusen von Siam an Frankreich abgetreten habe. Dieser Abtretung legt man, namentlich im Hinblicke auf Saigun, eine große strategische Bedeutung bei. Es ist im Plane, eine Verbindungsstraße zwischen Saigun und der neuen Akquisition anzulegen. — Von dem französischen Gesandten in Mexiko sind Nachrichten eingetroffen, daß die dort sich aufhaltenden Franzosen in großer Gefahr schweben; es haben deshalb zwei Dampffregatten den Befehl erhalten, sich an die mexikanische Küste zu begeben. — Die Regierung fährt fort, die russische Regierung mit großer Schonung zu behandeln. Die Ereignisse von Warschau dürfen nicht ganz frei besprochen werden, wenigstens nicht von den offiziösen Blattern. Der „Illustration" ist untersagt worden, Abbildungen von Scenen aus der Warschauer Erhebung zu veröffentlichen. — Eine gestern aus dem Kriegsministerium an den General Goyon abgegangene Depesche befiehlt diesem an, alle nöthigen Vorkehrungen zu einem wenigstens noch sechsmonatlichen Verweilen des Okkupationskorps in Rom zu treffen und sogar alle neuen Lieferungsverträge für diese Dauer abzuschließen. Die Nachricht kommt von zuverlässiger Seite her. — Die „Opinion nationale" enthält einen bemerkenswerthen Artikel von Gueroult über die Auflösung des gesetzgebenden Körpers. Die neue durch die Parteien klar genug bezeichnete Situation erfordere neue Männer.— General Montauban hat Befehl erhalten, den Angriff gegen Hué, die Hauptstadt von Anam, selber zu leiten. — Gestern fand in Paris das Leichenbegängniß des ehemaligen Volksrepräsentanten und Abgeordneten der Gironde, Herrn Feuilhade, von Chauvin statt. — In Folge des kürzlichen Todes des Herzogs von Luxembourg befindet sich jetzt nur noch Ein Ritter des Königsordens (das blaue Band des heiligen Geistes) in Frankreich. Es ist dies der Kanzler Pasquier. Die beiden andern noch lebenden Inhaber dieses Ordens sind: der Graf v. Chambord (durch Geburtsrecht) und der Herzog von Nemours, welcher dem Herkommen gemäß bei seiner ersten Kommunion von dem Könige Karl X. damit dekorirt wurde. — Die französische Feldarmee besteht zur Zeit aus 387 Bataillonen, 384 Schwadronen 227 Batterien Artillerie, 13 Kompagnien Pontonniers und 32 Schwadronen Artillerietrain. Hierzu kommen noch 3 Gendarmeriekorps: die Gardegendarmerie zu Fuß, die Forstgendarmerie und die Garde de Paris, welche im Nothfalle 4 Bataillone und 5 Schwadronen stellen können. — Die moldau-walachische Regierung wird in Bukarest eine Offiziersschule nach dem Muster der französischen Anstalt in Saint Cyr errichten. Der Eskadronschef vom Generalstab Lamy ist auf Verlangen von hier als Direktor dieser neuen militiärischen Anstalt abgegangen. — Dem „Armee-Moniteur" zufolge hätte Abd el Kader, in Folge eines Zerwürfnisses mit den türkischen Behörden, seine Absicht kundgegeben, Damaskus zu verlassen und nach Egypten überzusiedeln; die inständigen Bitten der christlichen Konsuln hätten ihn aber bewogen, von diesem Plane abzustehen. — Paris zählt gegenwärtig 1,737,983 Einwohner und 56,050 Wohnhäuser. Vor zehn Jahren hatte es 1,268,904 Einwohner und 40,723 Häuser.

— [Die polnische Frage.] Die Anregung der polnischen Angelegenheit in der Presse nimmt immer größere Verhältnisse an. Nächstens wird eine der hier erscheinenden Revuen die polnische Frage vorzugsweise im antipreußischen Sinne behandeln, und die Polen selbst beschäftigen sich mit der Herausgabe einer eigenen Revue in französischer Sprache. Ihre hiesigen Komitéberathungen haben indeß bis jetzt zu keinen Beschlüssen geführt; man konnte sich darüber nicht einigen, was zu thun, noch über den Moment, wann es zu thun sei. Mieroslawski reist zwischen Paris und London hin und her. Graf Zamoyski, ein Bruder des Warschauer Grafen und hier mit den Czartoryski's verwandt, verficht die Ansicht, daß man sich in Warschau zu früh geregt habe. (N. Z.)

— [Die Emanzipation des französischen Klerus.] Herr Cayla, der bekannte Verfasser des „l'Empereur Pape", hat nun bereits die dritte Broschüre über die von ihm angeregte nationale Emanzipation des katholischen Klerus veröffentlicht. Sie heißt „le 89 du Clergé" und führt das Wort von Sieyes: Coupons le cable, il est temps (kappt das Tau, es ist Zeit) und eine Stelle aus den Werken Napoleons III. als Motto. Der Verfasser wendet sich dieses Mal an die niedere Geistlichkeit, die er zu einem hierarchischen 1789 auffordert. Um ihnen dabei behülflich zu sein und ihnen den richtigen Weg zu zeigen, hat er bereits den Entwurf eines Dekretes beigefügt, das in 22 Artikeln das Wesen und die Einrichtungen der nationalen Kirche mittheilt. Der Kaiser steht als Leiter derselben an der Spitze und hat einen Großpatriarchen und zwölf nationale Kardinäle um sich, die das Staatsoberhaupt ernennt. Die Bischöfe werden wie die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers ernannt, die Pfarrer wie die „officiers municipaux". In Paris oder Rheims wird ein großes Konzil zusammenberufen unter dem Vorsitz des Großpatriarchen. Es erscheinen auf demselben der Kultusminister, die zwölf Kardinäle, die Staatsräthe und die berühmtesten Rechtsgelehrten (wie Du- [illegible] gewählte Repräsentanten. Cayla entwickelt sogar für das Konzil bereits die Tagesordnung. Es soll nämlich über das Cölibat, über die Uebersetzung der Gebetbücher ins Französische, über die Wirksamkeit der klösterlichen Gelübde, über die Reformen des Mönchwesens überhaupt und namentlich über die unmittelbare Aufhebung des Jesuitenordens berathen und entschieden werden. „Emanzipirt Euch", ruft er begeistert am Schlusse aus, „Ihr Proletarier des Altars und gebt uns die heiligen Tage der christlichen Gemeinschaft zurück. Das 1789 der Kirche wird so groß sein, wie das des Ballhauses und der Bastille und ebenso fruchtbar an Resultaten für die Zukunft unsres lieben und schönen Vaterlandes."

Italien.

Turin, 22. März. [Die neuen Minister.] Bastoggi, der neue italienische Finanzminister, ist Mitglied des Abgeordnetenhauses und Bankier in Livorno. Bastoggi ist sehr reich und genießt, wie dem „Journal des Débats" berichtet wird, großes Ansehen in der italienischen Handelswelt. In jüngeren Jahren gehörte er zu den politischen Exaltados, jetzt aber ist er, wie alle Inhaber großer Firmen in Italien gegenwärtig, Cavourist. Als Dirigent seines Hauses hat Bastoggi glänzende Geschäftsgewandtheit bekundet. Desantis, Neapolitaner, ist als feiner Kenner Dante's in der Gelehrtenwelt bekannt und war eine Zeit lang Professor in Zürich. Natoli ist, Sicilianer, gemäßigt in seiner Politik und sehr unionistisch. Niotta ist ein namhafter Rechtsgelehrter und war erster Präsident des Kassationshofes in Neapel, nahm unter Ferdinand II. aber seine Entlassung.

— [Einweihung des Manindenkmals.] Die „Italie" berichtet über die am 22. März stattgehabte Enthüllungsfeierlichkeit des Monuments von Daniel Manin: „Um 4½ Uhr wurde das Tuch, welches die Statue bedeckte, unter dem Jauchzen der Menge weggenommen. Diese Statue repräsentirt die Republik Venedig in stehender Stellung, in der rechten Hand einen Palmzweig haltend und mit der linken Hand auf ein Medaillon gestützt, auf dem der Kopf des berühmten Bürgers Venedigs eingehauen ist. Auf dem Piedestal liest man die Worte: „A Daniele Manin — che dittatore in patria — meglio che dittatore in esilio — permedito d'Italia futura — Italiani e Francesi. A. MDCCCLXI, IV di sua morte". Unter dem Medaillon liest man: „Unificazione, independenza d'Italia". Viele Reden wurden gehalten. Die Musik der Turiner Nationalgarde spielte patriotische Hymnen. Abends 7½ Uhr fand ein Bankett im Hotel Trombetta statt. Bei der Enthüllung war die französische Presse durch die Herren Havin, Jourdan, Taxile Delord, Mornard &c. vertreten. Auch Herr Desmarez, Mitglied des Barreau's in Paris, war anwesend." Bei der Einweihung des Manin-Monumentes waren Senat und Abgeordnetenhaus durch Deputationen vertreten.

Turin, 25. März. [Telegr.] In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer sagte Graf Cavour in seiner Antwort auf die Interpellation Audinots in Bezug auf Rom: Wir sind zwar berechtigt, Rom zur Hauptstadt haben zu wollen, dürfen aber nur mit Zustimmung Frankreichs dahin gehen. Er erklärt, daß die Piemontesen, sobald sie in Rom einrücken, der Kirche eine größere Freiheit verkünden werden. Diese Freiheit werde einen Theil des Statuts Italiens ausmachen. Wenn der römische Hof auf der Idee einer Vereinigung beider Gewalten bestehe, so werde das Papstthum für diese Politik verantwortlich sein, da Spaltungen daraus entstehen können.

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Wenn die „Patrie" gut unterrichtet ist, so hat im letzten Konsistorium in Rom die Merode'sche Partei, wenn wir im Gegensatze zu der des Kardinals Antonelli so sagen dürfen, also die Partei des Widerstandes auf alle Gefahr hin, den Sieg davongetragen und der Papst hierauf im Gegensatze zu den Rathschlägen mehrerer Kardinäle erklärt, daß er Rom selbst dann nicht verlassen wolle, wenn die Franzosen abzögen. In Paris will man nun wissen, Cavour gehe damit um, die römische Frage bis auf günstigere Zeiten zu vertagen und Florenz zur Hauptstadt des Reiches erklären zu lassen. Die Andeutungen, welche Granier de Cassagnac in seiner jüngsten Kammerrede gab, werden als Bestätigung dieser Vorgänge bezeichnet; doch wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß der Vorschlag, Florenz zur Hauptstadt von Italien zu machen, die Quintessenz derselben Flugschrift von Massimo d'Azeglio ist, welche bei den Italienern bekanntlich wenig Beifall gefunden hat. Die Granier'schen Argumente aber finden auch in französischen Blättern geringen Beifall; im Gegentheil bringt die Pariser „Presse" einen Gegenartikel, der für französische Verhältnisse ganz ungewöhnlich stark ist und mit dem Satze schließt: „Was auch gesagt oder gethan werden mag, so gehört Rom doch Italien mit demselben Rechte an wie Turin, Mailand, Venedig, Florenz und Neapel, und was auch gesagt oder gethan werden mag, die weltliche Macht ist unrettbar. . . ." Uebrigens hat Cavour, wie gemeldet, dem Parlamente ausdrücklich erklärt, das ministerielle Programm erleide keinerlei Veränderung, und im Senate bat, nachdem der Gesetzentwurf über die Fassung der amtlichen Bekanntmachungen mit 74 gegen eine Stimme angenommen, Senator Sforza die Regierung, sie möge in Paris Schritte thun, damit Frankreich seine Truppen aus Rom zurückziehe. Im Abgeordnetenhause fanden in Folge der Interpellationen des Generals della Marmora über die Fanti'sche Organisirung der Armee lebhafte Debatten statt, über die jedoch das Haus schließlich zur Tagesordnung überging.

Der „Indépend." zufolge suchte der Kaiser Napoleon den Eindruck der Rede des Prinzen Napoleon durch ein eigenhändiges Schreiben an den Papst zu mildern und Hr. v. Grammont erneuerte bei Ueberreichung dieses Briefes dem Kardinal Staatssekretär die Zusage, daß die französische Besatzung keineswegs zurückgezogen werden solle, wie man zu glauben scheine. Goyon unterstützte diese Erklärung dann durch seine feste Haltung am 14. März und während der beiden folgenden Tage, wo französische Patrouillen rastlos die frequentesten Stadttheile durchzogen und alle Kundgebungen der Unionisten erstickten, so daß es bei bloßen nächtlichen Maueranschlägen mit Evviva's für den König von Italien blieb. Die Umgebung des heiligen Vaters athmet wieder auf, und man hofft, wenigstens die Charwoche in Ruhe und Sicherheit zu verleben. Von Frankreich wird, laut den neuesten Pariser Nachrichten, zunächst zwar keine Division, sondern nur eine Brigade unter General Dumont abgehen, der den zum Divisionär ernannten General Denoue ablöst. Trochu aber, der als Kommandant der Verstärkungsdivision genannt wurde, bleibt marschfertig in Lyon stehen, während in Toulon und Marseille fortwährend zureichende Transportmittel bereit gehalten werden.

Die „Opinione" bringt eine Depesche vom General Mezzacapo aus Ascoli vom 20. März, worin die Kapitulation von Civitella del Tronto, die nach viertägigem Kampfe erfolgte, bestätigt und hinzugefügt wird, daß die Besatzung sich auf Gnade und Ungnade ergeben mußte, daß aber sämmtliche Generäle und Offiziere nach Neapel gebracht werden sollen, wo sie einen Monat Sold erhalten und die italienische Regierung sich diejenigen, die sie in Dienst nehmen will, aussuchen kann; ein Kriegsgericht wird entscheiden, ob die in Haft gebrachten Offiziere strafbar sind, und die Strafmaaße bestimmen; der König von Italien hat jedoch Vergeben und Vergessen zugesagt. Die Soldaten, welche noch nicht das fünfte Dienstjahr vollendet haben, dienen in der italienischen Armee fort, während die ausgedienten mit einmonatlichem Solde auf zwei Monate nach Hause gehen, aber jeden Augenblick bereit sein sollen, dem Rufe zu den Fahnen zu folgen.

Spanien.

Madrid, 22. März. [Telegr. Notizen.] Die „Cronica" versichert, wenn Rios Rosas zur Macht gelange, so werde er den konstitutionellen Akt von 1856 herstellen. — Es hat sich hier eine Gesellschaft zum Schutz der nationalen Industrie gebildet, die aus den Vertretern aller Provinzen zusammengesetzt ist. — Man versichert, daß die Nordbahn-Gesellschaft den Vertrag über den Ankauf der Linie Alar-Santander abgeschlossen habe. — Der französische Gesandte, Ad. Barrot, hat der Königin einen Brief des Kaisers überreicht. — Briefe aus Lissabon sagen, daß die Kommissare eines Meeting zu Gunsten der Iberischen Union gesprochen haben. Der Marschall, Herzog von Saldanha, antwortete, er sei stets ein warmer Anhänger der Union gewesen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 18. März. [Die Bauernemanzipation.] Gestern endlich ist der große Schritt geschehen, dem Millionen mit der ängstlichsten Spannung entgegensahen. Schon am frühen Morgen war es allgemein bekannt, daß in den Kirchen nach der Liturgie das kaiserliche Manifest über die Bauernemanzipation verlesen werden würde, und alle waren daher überfüllt. Den ganzen Tag war, wie sich denken läßt, die Stadt in der lebhaftesten Erregung, und am Abend erfolgte sogar in der Oper eine Manifestation, indem das Publikum unter stürmischem Hurrah die Wiederholung der Nationalhymne verlangte, ein Verlangen, dem natürlich sofort Folge geleistet wurde. Dasselbe ist nach Berichten aus Moskau auch dort gestern Abend geschehen, nachdem zu derselben Zeit wie hier in den Kirchen das Manifest verlesen und im Laufe des Tages auch schon, bei vollkommener Ruhe, in allen Gemeinden des Distrikts verkündet worden war. Das Manifest enthält natürlich nur in ganz allgemeinen Umrissen die wichtigsten Züge des Emanzipationsaktes, der ein sehr umfangreiches Konvolut ist, das heute früh hier in allen Polizeihäusern und Buchläden in einer gewissen Anzahl von Exemplaren zum Verkauf gestellt wurde, die aber auch sofort vergriffen waren, wie das abgesondert veröffentlichte Statut über die Hofeleute. (In Moskau sind in wenigen

Stunden 100,000 Exemplare des Manifestes und dieses Statuts verkauft worden.) Gleich nach Verkündigung des Manifestes wurde der Telegraph nach allen Richtungen in Bewegung gesetzt, um das Ereigniß überall bekannt zu machen.

Petersburg, 19. März. [Reskript an den Großfürsten Konstantin.] Heute wird folgendes kaiserliches Reskript an den Großfürsten Konstantin veröffentlicht: „Eure kaiserliche Hoheit! Nachdem Ich heute das Manifest, welches den Bauern die Standesrechte freier Landbewohner verleiht, unterzeichnet und die Allgemeinen und Lokalstatuten, so wie die auf die aus der Leibeigenschaft getretenen Bauern und Hofeleute sich beziehenden Reglements, welche Anfangs in dem unter Ihrem Vorsitz gestandenen Hauptkomité in der Bauernfrage, dann im Reichsrath geprüft sind, bestätigt habe, wünsche Ich, nach dem Zuge Meines Herzens und Meiner Pflicht, an diesem für Rußland denkwürdigen Tage Ihnen Meine lebhafteste und tiefe Erkenntlichkeit für die genaue, rasche und vollkommen Meinem Willen und Meinen Absichten entsprechende Ausführung dieser wichtigen Staatsangelegenheit auszudrücken. Von Ihrer Ernennung, am 15. Juli 1857, zum Mitglied des für die unternommene Reform niedergesetzten Komité's an haben Sie ununterbrochen thätigen Antheil an allen seinen Arbeiten genommen und nach der Beendigung, im Oktober 1860, der diesem aufgetragenen Arbeiten durch die zu diesem Komité gehörenden Redaktionskommissionen, als Ich das Hauptkomité zur genauen Prüfung der vorgelegten Entwürfe berief, ernannte Ich Sie aus besonderem Vertrauen zu Ihnen zum Vorsitzenden in diesem Komité. Sie haben dieses Vertrauen vollkommen gerechtfertigt. Gründlich und eifrig alles studirend, was sich auf die wichtigen mannichfaltigen Fragen bezog, die bei der Beurtheilung dieser schon vorgezeichneten Maaßregeln, wie derjenigen, die zu ihrer Vervollkommnung dienen konnten, auftauchen mußten, haben Sie mit glühendem Eifer für das allgemeine Wohl täglich den Arbeiten im Hauptkomité Ihre Anstrengungen, alle Ihre Zeit gewidmet, und es ist Ihnen ohne Zweifel besonders zu danken, daß die genaue Prüfung dieser weitläufigen Angelegenheit in allen ihren Theilen, die Verbesserung und Ergänzung der Entwürfe, die Entscheidung aller dabei hervorgetretenen Zweifel, endlich auch die Abfassung einiger neuer Statute in der von mir bestimmten Zeit zu Ende gebracht worden sind. Für diese Beweise musterhafter, unermüdlicher Thätigkeit des Hauptkomité's in der Bauernfrage beauftrage Ich Eure Hoheit, den Mitgliedern desselben Meine aufrichtige Erkenntlichkeit auszusprechen. Ich und mit Mir ganz Rußland werden nicht vergessen, wie Ihre kaiserliche Hoheit und die übrigen Mitglieder des Hauptkomité's in diesem Falle gehandelt haben. Die Zukunft ist Gott allein bekannt, und der endliche Erfolg der unternommenen großen Sache hängt von seinem heiligen, immer gesegneten Willen ab. Aber wir können uns jetzt mit ruhigem Gewissen sagen, daß wir zur Vollbringung derselben unsere höchsten Kräfte angestrengt, und mit Demuth hoffen, daß die unser geliebtes Vaterland schützende Vorsehung die Erfüllung Unserer Absichten, deren Reinheit ihr bekannt ist, segnen wird. Bei der Bestätigung der Vorschläge über die Abschaffung der Leibeigenschaft der Bauern und Hofeleute und bei der Organisation ihrer Existenz habe Ich es für nothwendig erkannt, Maaßregeln zu treffen, um den ganzen ländlichen Stand im Allgemeinen auf gemeinschaftlichen, gleichen Prinzipien zu organisiren. Deshalb setze Ich ein besonderes, unmittelbar unter Mir stehendes Komité ein, zu dessen Mitglied und Vorsitzenden Ich Eure Hoheit ernenne. Ich zweifle nicht, daß Sie, der Sie Meine Gedanken und Wünsche über diesen Gegenstand kennen, mit Ihrem gewöhnlichen, durch nichts erkaltenden Eifer, thätig an die Arbeiten bei diesem neuen, aber mit dem vorhergehenden in enger Beziehung stehenden Werke gehen werden. Ihr Sie herzlich liebender und dankbarer Alexander. Petersburg, 19. Februar."

Warschau, 24. März. [Auflösung der Bürgerdelegation.] Vorgestern wurden vier Mitglieder der Bürgerdelegation, die Herren General Lewinski, X. Schlenker, M. Rosen und L. Kronenberg, zum Statthalter berufen, der ihnen seinerseits seinen Dank für ihre guten Dienste aussprach und im Auftrage des Kaisers die Auflösung der Delegation ankündigte. Der Fürst bat, die Herren möchten ihren Einfluß auch ferner zur Erhaltung der Ruhe geltend machen. Die Delegirten machten darauf aufmerksam, daß sie als Privatpersonen trotz ihres guten Willens wenig zu wirken im Stande sein würden. Da der Fürst das Bedürfniß fühlte, die Hülfe der Delegation und der Bürgerwache zur Beruhigung der Gemüther noch ferner beizubehalten, so machte er den Deputirten verschiedene Vorschläge, z. B. die Bürgerkonstabler unter den Befehl des gegenwärtigen Oberpolizeimeisters Rozwadowski zu stellen und vier Mitglieder der Delegation unter dem Präsidenten Andrault dem Magistrat beizuordnen. Diese Anträge wurden indeß entschieden abgelehnt; denn welcher Bürger möchte sich zu einem gewöhnlichen Polizeisoldaten hergeben und welchen Einfluß könnten bürgerliche Assessoren des Magistrats bei der jetzigen büreaukratischen bürgerfeindlichen Organisation unseres Magistrats ausüben? Nach Verwerfung seiner Vorschläge wünschte der Fürst von Seiten der Delegirten eine Proposition zu hören, die er mit Rücksicht auf seine eigene Stellung, den Befehl des Kaisers und die Lage des Landes annehmen könnte. Die Deputirten baten, sich hierüber mit dem Plenum der Delegation berathen zu dürfen, und theilten dem Statthalter gestern Nachmittag das Ergebniß ihrer Berathung mit. Danach würde eine provisorische Abtheilung im Magistrat gebildet, aus acht gewählten Mitgliedern der bisherigen Delegation bestehend, die, ohne amtliche Protokolle führen und veröffentlichen zu dürfen, im Grunde doch dieselbe Attribute besitzen und unter veränderter Form, indem die übrigen Delegirten von nun an bloß privatim mit jenen acht verkehren, auch fernerhin zum allgemeinen Wohle wirken wird. Die acht Gewählten sind: General Jacob Lewinski, Domherr Wyszynski, Handelsältester X. Schlenker, Oberrabbiner Bär Meisels, Gutsbesitzer Heinr. Potocki, Rechtsgelehrter Heinr. Krajewski, Akademieprofessor Dr. med. Chałubinski und Schuhmachermeister Stan. Hiszpanski. Gestern hielt die Delegation ihre Schlußsitzung auf dem Rathhause und nach derselben wurde nach 11 Uhr in der von mehreren Tausenden besuchten Bürgerversammlung in der Kaufmannsressource das letzte Protokoll in den beiden großen Sälen zu gleicher Zeit verlesen. Die Delegation hielt es für ihre Pflicht, vor ihrem Auseinandergehen noch den Entwurf eines Wahlgesetzes für die Munizipalität dem Statthalter mit der Bitte zu überreichen, die Wahlen zu der künftigen Gemeinderepräsentation möglichst zu beschleunigen; ferner empfahl die Delegation die politischen Gefangenen auf der Zitadelle noch einmal der Rücksichtnahme des Fürsten, dankte demselben für die bisher gewährte Erlaubniß zu ihren Funktionen, versprach auch ferner nach Möglichkeit auf die Haltung der Bürgerschaft im Sinne der Mäßigung einzuwirken und drückte endlich dem allgemein geachteten Vorsitzenden, Generalmajor Marquis Paulucci, den lebhaftesten Dank für die von demselben bewiesene Bereitwilligkeit in der Vermittlung mit dem Fürsten, sowie für seine Humanität und Mäßigung aus, in der Ueberzeugung zugleich, daß diese ihre Danksagung im ganzen Lande einen Wiederhall finden werde. Nach Verlesung dieses Protokolls trennte sich die Versammlung in tiefster Stille, ohne Beifalls- oder Mißfallensbezeugungen, doch war jedem Anwesenden klar, daß die Auflösung der Delegation vor der Einführung der Munizipalität, ja vor der offiziellen Ankündigung der verheißenen Reformen ungünstig wirkte. Freilich in Petersburg hatte dies große Ansehen, welches die Bürgerdelegation durch ihre taktvolle und patriotische Haltung errungen hatte, während die eigentlichen Regierungsorgane zeitweilig fast gelähmt erschienen, einen etwas beschämenden Eindruck gemacht, und man begreift wohl, daß die von den Ereignissen mit ihrer Autorität bekleidete Bürgerregierung nicht gern gesehen wurde. Indessen ist ein rascherer Gang der nun einmal unabwendbaren Reformen gewiß eine gerechte Forderung, und nachdem Muchanoff fort ist, können dieselben ja auch leichter ins Leben geführt werden. (Schl. Z.)

— [Ertrag der Sammlungen; die polnische Bank; Demonstrationen gegen Muchanoff.] Der Kassirer des Komité's für die Errichtung eines Denkmals der Gefallenen vom 27. v. M. und zur Unterstützung der Verwundeten und der Familien der Gestorbenen, Jakob Pietrowski, macht im „Kurier" bekannt, daß bis zum 19. d. einschließlich die Sammlungen und Opfergaben, mit Anschluß der sonstigen Gegenstände, in baarem Gelde 138,248 Fl. 22. Gr. poln. betrugen. Für das Begräbniß und zu Unterstützungen verausgabt sind bereits 24,768 Fl. 16 Gr. und verbleibt also die Summe von 113,462 Fl. 6. Gr. — Die Bank von Polen hat das Nummernverzeichniß der 4prozentigen Schatzobligationen, die am 11. d. ausgeloost worden sind und am 1. April zahlbar werden, durch den Druck veröffentlicht. — Muchanoff hat nach seiner Entlassung Demonstrationen gefürchtet und deshalb in der Stadt verbreiten lassen, daß er krank sei. In dem Glauben, nunmehr für seine Person nichts mehr befürchten zu dürfen, bestieg er einen Wagen und fuhr nach der ersten Station Pruszkow, um dort mit einem bestellten Extrazuge weiter zu reisen. Wie die Sache bekannt geworden, ist nicht zu ermitteln; so viel ist nur sicher, daß die Studenten seinen Wagen schützen und ihn aus der Stadt geleiten mußten. In Skierniewice, Pietrikau und Czenstochau wurde ihm jedoch eine Katzenmusik gebracht und die Fenster des Wagens, der immer gewechselt worden war, eingeworfen, und so kam er nach überstandener Angst nach Sosnowice, um mit dem gewöhnlichen Zuge über Kattowitz weiter zu gehen. Wahrscheinlich wird er sich über Stettin nach Petersburg begeben, um ähnlichen Auftritten auf der Tour über Königsberg auszuweichen. (Schl. Z.)

— [Fürst Gortschakoff; Konzessionen.] Den „Hamb. Nachr." wird aus Paris gemeldet: Fürst Gortschakoff bleibt Statthalter in Polen, womit die Bevölkerung umsomehr zufrieden sein dürfte, als ursprünglich Murawjeff als sein Nachfolger designirt war, dessen feindliche Gesinnung gegen Polen bekannt ist. — Wie es heißt, ist Kaiser Alexander entschlossen, in Polen an der Gewährung von frei gewählten Munizipalitäten festzuhalten, sowie die öffentlichen Aemter mit Polen zu besetzen, ein nationales Unterrichtswesen und Bürgergarden einzuführen.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. März. [Militärische Bewegungen.] Mit dem Abgange der Dampfkorvette „Heimdal", Kapitänlieutenant v. Wrisberg, hat gestern die Bewegung unserer Marine nach den ihnen für die nächste Zeit angewiesenen Stationen begonnen. Die nach der schleswigschen Westküste bestimmte Kanonenflotille wird sich in diesen Tagen dorthin begeben. Auch das 7. und 21. Bataillon werden in den nächsten Tagen Marschordre resp. nach Sonderburg und Schleswig erhalten. Wie es heißt, wird mit der Doublirung der Bataillone mit dem 15. April begonnen werden, so daß so viele Mannschaften einberufen werden, daß 50 Mann auf jede Doublirungskompagnie kommen. (N. Z.)

Lokales und Provinzielles.

* Posen, 26. März. [Zu Königs Geburtstag.] Auch der hier schon seit vielen Jahren bestehende Deutsche Gesellenverein hatte sich zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs in seinem festlich geschmückten und illuminirten Lokale Abends zahlreich versammelt. Es wurde nach Absingung eines Chorals und nachdem auf die Bedeutung des Tages hingewiesen, von dem Vorsitzenden des Vereins, Tischlergesellen Beck, ein Toast auf Se. Majestät ausgebracht, der mit lebhafter Begeisterung aufgenommen wurde, und später mit dem Gesange mehrerer patriotischer und anderer Lieder das Fest beschlossen.

Posen, 27. März. [Die neue Landschaft.] Gegenwärtig ist hier der engere Ausschuß der neuen Landschaft versammelt, der statutenmäßig alljährlich zusammentritt, um den Bericht über die Verwaltung des Instituts entgegenzunehmen, die Kontrole auszuüben und die das Interesse des Institutes berührenden Vorlagen der Regierung, so wie bezügliche Anträge der Vereinsmitglieder zu berathen.

— [Personalien.] Der Abgeordnete Kaufmann Berger ist aus Berlin zurückgekehrt, um an der Beschlußnahme über den Bau und die Einrichtung des neuen Realschulgebäudes Antheil zu nehmen, zu welchem derselbe ein so bedeutendes Opfer großmüthig seiner Vaterstadt dargebracht hat. Das neue Gebäude, welches nach fester Bestimmung in der Schützenstraße, dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium gegenüber, errichtet werden wird, soll noch in diesem Jahre unter Dach gebracht werden und wird zugleich eine architektonische Zierde der Stadt werden.

Der Abgeordnete Graf Cieszkowski, ein in Preußen naturalisirter Ausländer, der in Polen begütert ist, war, wie s. Z. erwähnt, vom Vorstande des agronomischen Vereins in Warschau dorthin eingeladen worden, um bei der bevorstehenden Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse und Eigenthumsverleihung an die lassitischen Bauern in Polen seine in Preußen gesammelten Erfahrungen mitzutheilen und an der Ausarbeitung der Vorschläge mitzuhelfen, welche der Verein im Interesse der Gutsbesitzer in dieser Angelegenheit an die Regierung zu richten beabsichtigt. Derselbe ist jetzt durch einen ihn nahe berührenden Trauerfall von dort zurückgerufen worden. Seine Gemahlin ist in Folge einer frühzeitigen Entbindung unerwartet aus dem Leben geschieden.

Der Provinzial-Landschaftsdirektor Joseph v. Kurcewski, Besitzer des Gutes Kowalewo bei Pleschen, ist gestern Mittag nach längerer Krankheit hier schmerzlos verstorben. Welche Ausstellungen auch von ungeduldigen Kreditoren gegen die Verwaltung der Landschaft öfter erhoben werden mögen, so wird doch Niemand dem Verstorbenen das Zeugniß versagen, daß er sein Amt im Geiste des Instituts mit strenger Pflichttreue und emsigen Fleiße verwaltet hat und seinen Beamten zugleich ein Muster treuer Erfüllung amtlicher Obliegenheiten und ein wohlwollender Vorgesetzter war.

Posen, 27. März. [Polizeiliches.] Von dem Polizeianwalt zu Posen sind theils von Amtswegen, theils auf Antrag von Privatpersonen im vorigen Jahre 2187 Anklagen erhoben und durch richterlichen Ausspruch abgeurtheilt worden. Davon betrafen: Arbeitsscheu 284, Landstreichen 214, Betteln 51, Nichtbefolgung von Zwangspässen 101, Forstdiebstahl 537, Diebstahl an Eßwaaren 29, Annahme falscher Namen 8, Ueberschreitung der Verhaltungsregel für unter Aufsicht gestellte Personen 127, Hausrechtsverletzung 19. Außerdem Uebertretungen gegen die Bauordnung 36, Chaussee- 63, Droschken- 27, Feldpolizei- 39, Feuerpolizei- 10, Fischerei- 5, Gesinde- 18, Gewerbe- 79, Gas- 1, Sonntagsfeier- 27, Hundemaulkörbe- 17, Jagd- 8, Markt- 3, Maaß und Gewicht- 15, Rayon Regulativ- 5, Straßen- 105, Strom- 3, Stempelgesetz- 36, Mahl- und Schlachtsteuer 62, Post- 2, Meldewesen 16, Hausstandsmeldung- 7, Gesundheits- 3, Thierquälerei- 3, Hazardspiel- 2, Preßgesetz- 2, Unzucht- 6, Versicherungswesen 1, Ankauf von Militärkleidern 1, Kollektiren 1. — Der Einzelrichter erkannte in 1686 Sachen auf Strafe, in 207 Sachen auf Freisprechung. Gerichtliche Strafmandate wurden 294 erlassen. Von diesen Prozessen kamen 1468 auf die Stadt, 719 (einschließlich der 537 Forstdiebstahlssachen) auf den Kreis Posen, wobei zu bemerken, daß Stadt und Distrikt Stenszewo nicht zum Bezirke des hiesigen Polizeianwalts gehören. Außer den oben gedachten Prozessen blieben am Schlusse des Jahres noch 318 unerledigt.

R — [Der wohlthätige Verein], welcher hier schon vor Jahren eine Darlehnskasse für verschämte Arme und bedrängte Gewerbtreibende begründet, hat so eben einen kurzen Rechenschaftsbericht über seine Wirksamkeit in den letztverflossenen zwei Jahren, vom 1. Jan. 1859 bis 1. Jan. 1861, veröffentlicht. Was auch bei nur geringen Mitteln reger Eifer, treue Sorgfalt und Menschenliebe vermag, zeigt sich auch hier in eben so erfreulicher als dankenswerther Weise. Der Vorstand, welcher jetzt aus den Herren M. Remack (Vorsitzender), H. Ehrenwerth (Stellvertreter), D. B. Cohn (Kassirer), J. Bendix (Kontroleur), J. Asch (Sekr.), M. Hamburger, G. Bernstein, Robert Kaul, H. Salz, besteht, sagt in dem Berichte: „In den letzten beiden Jahren hat der Verein (wir können es unsern Mitgliedern mit Befriedigung mittheilen) wiederum, wenn auch langsame, Fortschritte gemacht. Wir sagen es mit Befriedigung, denn trotz der kleinen Anzahl Mitglieder und der großen Ansprüche, die an den Verein gemacht worden, waren wir dennoch im Stande, Allen Anforderungen zu genügen, ja es konnten Darlehne zu 50 und 75 Thlr. verabfolgt werden. Hieraus ist zu ersehen, daß der Verein nicht allein den armen Handwerker mit kleinen Darlehnen aus häufig drückender Noth rettet, sondern auch Gewerbtreibenden durch größere Darlehne zum Erhalten resp. Fortführen ihres Geschäfts forthilft. Um nun auch ferner mit Erfolg wirken, um den immer größer werdenden Ansprüchen genügen zu können, bitten wir unsere Mitglieder, dem Vereine das geschenkte Wohlwollen zu erhalten, bitten ferner unsere Glaubensgenossen und alle Diejenigen, die das menschliche Elend kennen, und eine rechtzeitige, durchgreifende Hülfe zu schätzen wissen, uns durch Anschluß an den Verein an die Hand zu gehen." Wir wüßten dem in der That nichts hinzuzufügen, als den aufrichtigen Wunsch, daß die Bitten und Hoffnungen des Vorstandes in recht reichem Maaße in Erfüllung gehen mögen. Es ist gewiß so Mancher vorhanden, der auch dazu ohne wesentliche Opfer helfen kann, wenn er nur den guten Willen zu solchem Liebeswerke besitzt. Im Ganzen sind in den beiden Jahren an 78 Personen verliehen 2811 Thlr. Es betrug die Einnahme im Jahre 1859: Bestand 294 Thlr. 3 Sgr., rückgezahlte Darlehne 1049 Thlr. 29 Sgr., Beiträge von Mitgliedern 257 Thlr. 1 Sgr., an Spenden und Zinsen 17 Thlr. 13 Sgr. 8 Pf. Im Jahre 1860: Bestand 382 Thlr. 25 Sgr. 2 Pf., zurückgezahlte Darlehne 1387 Thlr. 1 Sgr., Beiträge der Mitglieder 249 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf., Spenden 5 Thlr., 14 Sgr. 9 Pf. Dagegen die Ausgabe im Jahre 1859: Darlehne 1184 Thlr., Botenlohn 38 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., Verwaltungskosten 11 Thlr. 24 Sgr., Abhalten der Jahrzeit des seligen Jaraczewski 1 Thlr., und im Jahre 1860: Darlehne 1627 Thlr., Botenlohn 32 Thlr. 8 Sgr., Verwaltungskosten 9 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf., Abhalten der Jahrzeit des seligen Jaraczewski 1 Thlr., so daß am 1. Jan. 1861 ein Bestand von 354 Thlr. 23 Sgr. 11 Pf. verbleibt.

Posen, 26. März. [Stadttheater.] Unser Gäste, Frau v. Bärndorf von Hannover und Hr. Sonntag vom Dresdner Hoftheater, setzten gestern in dem trefflichen Intriguenstück von Scribe: „Ein Glas Wasser", ihre Gastspiele vor einem eleganten und gewählten Publikum fort, das ihnen, wie nicht anders zu erwarten stand, andauernd treu bleibt und ihre Leistungen mit warmer Theilnahme verfolgt. Bei der Vielseitigkeit der plastisch gestaltenden Kraft, welche Fr. v. Bärndorf durch ihr überaus vielseitiges Repertoir bekundet, hat doch ein mit wahrhaft edlem Streben verbundener glücklicher Instinkt und ein geläuterter Geschmack die Künstlerin vor der Klippe bewahrt, auf die bloße äußere Virtuosität, mit welcher man allerdings leichter als mit echten Kunstleistungen die große Menge fängt, das Hauptgewicht ihrer Darstellung zu legen. Es ist ihr von je Ernst damit gewesen, stets in die Tiefen der Charaktere einzudringen, welche sie auf der Bühne zu verkörpern sich vorgesetzt, und diesem Ernst ist es gelungen, in der That in jeder Leistung einen streng in sich geschlossenen Charakter zur Erscheinung zu bringen, ihn mit all den nothwendigen Eigenschaften zu seinem Verständniß auszustatten, aber auch nichts hinzuzuthun, was dem Charakterbilde, wie sie es nun einmal innerlich an-

geschaut hat, auch nur entfernt widerspräche. Dieser Zug strenger künstlerischer Selbstbeherrschung, sehr selten überhaupt heutzutage, am seltensten bei Künstlerinnen, ist es vor allen Dingen, der dem Zuschauer bei all ihren Leistungen eine vollkommen harmonische Befriedigung gewährt. Unstreitig feiert Fr. v. B. ihre höchsten Triumphe in dem Fache der eleganten Salondamen, wo sie voll glänzenden Witzes, voll beißenden Verstandes, voll geistreicher Wendungsfähigkeit alle ihre inneren und äußeren Vorzüge in wahrhaft hinreißendem Maaße entfaltet. Ihre „Herzogin Marlborough" gestern gab dafür wieder einen glänzenden Beweis. Wollte man dabei auf Einzelnes eingehen, so müßte man in der That die ganze Rolle analysiren, und dabei würde doch immer nur ein sehr schwaches Schattenbild des klassischen Bildes sich reproduziren lassen, das die Künstlerin mit den wärmsten, lebenswahrsten Farben vor uns aufrollt. Es war in der That eine Meisterleistung, die natürlich nicht verfehlen konnte, die wärmste und lebhafteste Theilnahme des Publikums zu erregen.

Ihr zur Seite stand in sehr befriedigender Weise Hr. Sonntag als „Bolingbroke". In dieser Partie stehen sich seit Dezennien ein Paar Auffassungsweisen gegenüber (Seydelmann's und Emil Devrient's), die den Beweis liefern, daß ein und derselbe Charakter von verschiedenen Standpunkten aus angeschaut und durchgeführt werden kann, und dabei doch von jedem derselben aus sehr wohl zu befriedigen vermag. Hr. Sonntag nähert sich zumeist der Weise Devrient's, während er indeß das behagliche englische Phlegma bei Seite läßt und den Charakter nicht spezifisch national oder historisch, sondern, wie das schon der Dichter gethan, allgemeiner und von der historischen Persönlichkeit abgesehen, auffaßt. Die Leistung war von diesem Standpunkte aus eine höchst achtungswerthe, und wenn einzelne Intentionen nicht zu ganz vollkräftiger Reproduktion gelangten, so haben wir das möglicherweise einer Indisposition zuzuschreiben, an der der junge wackere Künstler zu leiden und die ihn namentlich auch in der vollen Herrschaft über sein Organ zu beeinträchtigen schien. Das hinderte indeß durchaus nicht, daß seine Darstellung des Bolingbroke, die wir wohl nicht weiter zu analysiren brauchen, von durchschlagender Wirkung war und daß er die Ehre des Abends wiederholt mit Frau v. Bärndorf theilte. Die Gesammtdarstellung, bei welcher Frl. Saenger, die nun unsre Bühne verlassen hat, als Königin, Frl. Leonhard als Abigail, Hr. Richter als Masham, mitwirkten, durfte genügender, wärmer und rascher sein, wenn sie auch nach den hiesigen Verhältnissen nicht gerade unbefriedigend genannt werden kann.

Posen, 27. März. Man durfte in der That wohl begierig sein, zu sehen, wie Frau v. Bärndorf das kecke, übermüthige Mädchen von ungezügeltem Temperament, von einem selbst die Schranken der Weiblichkeit überschreitenden Wesen, spielen würde, dessen Darstellung die Rolle der Katharina in Shakespeare's Lustspiel: „Die bezähmte Widerspänstige" fordert, und wie Hr. Sonntag den Petruchio zur Darstellung bringen würde, eine Partie, die nur zu leicht zu einer gewissen Plumpheit und Roheit der äußeren Charakteristik verführt, und in welcher fast immer die Darsteller „den Tyrannen noch übertyrannen". Shakespeare hat allerdings die Andeutungen gegeben, wie bei beiden Charakteren diese äußere rauhe Hülle einen innern höchst liebenswürdigen, feinen seelischen Kern umschließt, und Deinhardstein hat in seine, sonst nicht überaus lobenswerthe Bearbeitung dies natürlich mit ein Paar leisen Strichen mit herübergenommen. Allein es hat für die Darsteller beider Rollen in der That immense Schwierigkeiten, diesen Kern immer wieder im Verlauf der Darstellung durchblitzen zu lassen, damit man die endliche, psychologisch fein empfundene und tief befriedigende Lösung sicher sich vorbereiten sehe, und als möglich nicht nur, sondern als eine von aller Willkür freie, nothwendige erkenne und anerkenne. Es ist dazu ein sehr eingehendes Studium, eine neigungsvolle Hingebung an die nur angedeuteten Intentionen des Dichters, eine bedeutende poetische Gestaltungskraft, eine reiche Phantasie, eine umfassende Beherrschung der äußeren Darstellungsmittel, eine geadelte Virtuosität (wenn wir so sagen dürfen), und daneben ein sehr fein pointirtes, abgerundetes und sicheres Zusammenspiel der beiden Darsteller erforderlich, wie es nur selten vollständig vereint sich findet, wenn man einen höheren Maaßstab anlegt, und nicht nur auf Einzelheiten das Gewicht legt, die sich, je mehr Outrage darin vorwaltet, um so leichter den Beifall des großen Haufens gewinnen. Wir gestehen gern, daß Fr. v. Bärndorf und Hr. Sonntag jenen Kunstanforderungen in sehr hohem Maaße entsprachen, wenn wir auch nicht verschweigen wollen, daß einzelne Nuancen im 2. und im 3. Akt nach unsrer Ansicht (die wir bei einer früheren Gelegenheit schon ausführlicher entwickelt) minder chargirt hätten auftreten dürfen — und es würde das wahrscheinlich in noch höherem Grade der Fall gewesen sein, wenn nicht beide Künstler, wie vor Beginn des Stückes annoncirt wurde, unpäßlich, also in der vollen freien Beherrschung ihrer Mittel behindert gewesen wären. Dennoch übten sie eine wahrhaft hinreißende Wirkung auf das Publikum aus, und es beweist das um so mehr für ihre echte Künstlerschaft.

Fr. v. B. wiederholte noch die Französin Dumesnil in dem neulich gegebenen Lustspiel: „Die Schauspielerin", und erntete auch da natürlich wieder reichen Beifall, den ein offenbares, bedauerliches Unwohlsein der Künstlerin um so weniger zu schwächen vermochte, als ihre Meisterschaft und geistige Kraft sie jenes Hinderniß Siegerin bleiben ließ. — Wenn man berücksichtigt, daß das heimische, sehr gelichtete Personal für diese tägliche Gastspiele die betreffenden Partien wohl großentheils neu zu lernen oder doch gründlich zu repetiren angewiesen war, so muß man zugleich demselben Dank zollen für derartige riesenhafte Anstrengungen, selbst da wo Fleiß, Streben und guter Wille nicht ausreichten und man das Wollen für das Können zu nehmen in der nicht immer beneidenswerthen Lage war. Dr. J. S.

— [Agitation.] Auch an der polnisch-schlesischen Grenze treten, wie die „Br. Z." berichtet, die Anzeichen der sich entwickelnden polnischen Bewegung häufiger und klarer als bisher hervor. Wirthschaftsbeamte größerer Grundbesitzer beginnen bereits ihren Einfluß auf die von ihnen abhängigen Knechte und Arbeiter in dieser Richtung geltend zu machen und die Gemüther für die „nationale" Erhebung zu stimmen. An einzelnen Orten werden Wehrmänner aufgefordert, ihre Unterschrift zur Einreihung in „Sensenmännerlisten" zu geben und zugleich ihre preußischen Kokarden, Medaillen u. dgl. abzulegen. Wie man uns mittheilt, hat ein Knecht, der in Folge entschiedener Weigerung dieses Ansinnens von einem Wirthschaftsbeamten körperlich gezüchtigt wurde, der Behörde Anzeige gemacht, welche unzweifelhaft gegen dieses ganze Treiben rasch und entschieden einschreiten wird.

Die Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs in der Provinz.

ξ Bromberg, 25. März. Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wurde am Freitage hier in feierlicher Weise begangen. Um 9½ Uhr Vormittags fand auf dem Hauptmarkt eine große Parade statt, wozu Se. Exz. der General v. Dankbahr die Beamten der königlichen und städtischen Behörden eingeladen hatte. Um 10 Uhr begann der Gottesdienst in der evang. Kirche. Es wurde von dem Divisionsprediger Dieterich über 1. Petri 2, 13—17 gepredigt. Auch in der katholischen Kirche wie in der israelitischen Synagoge wurde ein Gottesdienst abgehalten. In der Loge hatten sich die Mitglieder zu einem Festessen versammelt; Abends fand in dem benachbarten Etablissement Okollo ein Militärball statt und im Theater wurde die Oper „Johann von Paris" gegeben, welcher ein der Feier angemessener Festprolog voranging. Viele Häuser der Stadt waren mit großen preußischen Fahnen geschmückt; statt einer Illumination ist eine Kollekte für die Armen der Stadt veranstaltet worden.

E Exin, 25. März. Preußische Fahnen auf dem Seminargebäude und vor der Posterpedition verkündeten früh schon den Geburtstag Sr. Majestät des Königs. In der kath. Pfarrkirche wurde in herkömmlicher Weise bei der Frühmesse desselben gedacht, in der Synagoge wurden die betreffenden Gebete gelesen und um 11 Uhr auch in der evang. Kirche ein Gottesdienst gehalten. Die Illumination war diesmal für unser Städtchen so großartig wie noch nie, und unaufhörliches Schießen, mit Jubelrufen untermischt, dauerte bis nach 10 Uhr. Allgemeinen Unwillen erregten aber zwei, allein innerhalb der Stadt nicht erleuchtete Wohnungen von Personen, die wohl hätten illuminiren können und sollen.

ρ Nakel, 25. März. Unser scheinbar nur von Handelsinteressen in Bewegung zu setzendes Städtchen hatte am 22. d., am Geburtstage des Königs, sein gewerbliches Kleid ausgezogen und, wiewohl es Markttag war, sich in ein festliches Gewand gehüllt. Vormittags fand in der Kirche und in der Synagoge Gottesdienst mit Gebeten für den König statt. Abends war die Stadt in ein Lichtmeer getaucht. Man sah der Illumination an, daß sie freiwillig und von ganzem Herzen dargebracht worden. Das frohe Gefühl, das Alle durchdringend sich kundgab, zeigte, wie treu und innig das Volk zu seinem König hält. Im Hotel du Nord fand ein Festmahl statt, an dem sich Beamte und Bürger betheiligten. Nachdem verschiedene patriotische Lieder gesungen und lebhafte Hochs auf den König, auf die Mitglieder des königl. Hauses, auf die deutsche Einheit u. s. w. ausgebracht waren, trennte sich erst nach Mitternacht die Gesellschaft. Eine Anzahl jüdischer Bürger veranstaltete unter sich eine Sammlung, um den Betrag den Armen zukommen zu lassen, damit auch ihnen dieser Festtag eine Freude schaffe. In der Kaserne wurden die Soldaten Mittags festlich gespeist und Abends hatten sie Ball. In der jüdischen Schule fand auf Anordnung und unter Leitung des Rabbiners Dr. Friedmann, als Inspektor der Schule, ebenfalls eine Feier statt; es wurden verschiedene Lieder gesungen und Gebete für den König und das königl. Haus vorgetragen. Das Gewoge in den Straßen, die Freudenschüsse, mit denen beiläufig etwas vorsichtiger umgegangen werden könnte, hörte erst spät Abends auf.

* Rakwitz, 25. März. Der Geburtstag Sr. Maj. des Königs wurde hier auf eine würdige Weise gefeiert. In der evangelischen und katholischen Kirche wie in der israelitischen Synagoge wurde Vormittags 9 Uhr Gottesdienst abgehalten. Nach Beendigung desselben versammelten sich die Kinder der verschiedenen Konfessionen in ihren Schullokalen und es wurden von den betreffenden Lehrern an die Kinder Worte gerichtet, welche die Bedeutung des Tages hervorhoben, auch wurden patriotische Lieder gesungen und Toaste für Se. Majestät ausgebracht. Auf Veranlassung des Bürgermeisters versammelten sich die Beamten und mehrere Bürger der Stadt zu einem Frühstück, wobei patriotische Toaste für das Wohl Sr. Majestät des Königs und das königl. Haus von mehreren der Anwesenden ausgebracht wurden. Abends war die Stadt illuminirt.

G Rogasen, 25. März. [Zur Ergänzung.] In den ersten Vormittagsstunden des königlichen Geburtstages fanden in den öffentlichen Gemeindeschulen, sowie in der Gymnasialschule des Dr. Franke und dessen höherer Töchterschule Feierlichkeiten statt, welche ganz geeignet waren, den jugendlichen Herzen die Bedeutung des Tages einzuprägen. Darauf folgten die öffentlichen Gottesdienste und um 2 Uhr Nachmittags sammelten sich über 50 Personen zu einem Festmahle. Außer den kath. Kreisgerichtsbeamten hatte sich übrigens kein Pole, weder aus der Stadt noch aus der Umgegend, daran betheiligt, während mehrere Deutsche aus der Umgegend daran theilnahmen. Den Toast auf Se. Majestät, welcher aus vollem Herzen aufgenommen wurde, brachte Kreisrichter Havenstein in sehr entsprechender Weise aus. Auch auf Se. k. H. den Kronprinzen und dessen Gemahlin wurde vom Oberförster Stahr ein Hoch ausgebracht, in welches die Anwesenden freudig einstimmten. Nachdem endlich noch für die Veteranen gesammelt worden war, zerstreute sich nach 6 Uhr die fröhliche Gesellschaft, um die Illumination ihrer Wohnungen für den Abend vorzubereiten. Diese war denn auch, namentlich in der Neustadt, für die hiesigen Verhältnisse glänzend. Am Neumarkte zeichneten sich besonders das Rathhaus, die evangel. Predigerwohnung und die Gebäude der evangelischen und katholischen Gemeindeschulen aus; dagegen fiel es auf, daß weder das Gebäude des k. Kreisgerichts noch die Wohnungen des Kreisgerichtsdirektors und der Gerichtsbeamten polnischer Nationalität erleuchtet waren. In der Altstadt waren auch nur einige Häuser jüdischer Besitzer illuminirt. Dagegen trat die Posener Vorstadt in hellem Lichtglanze hervor, indem nicht bloß fast alle daselbst wohnenden Beamten, sondern auch viele Bürger ihre Wohnungen festlich erleuchtet hatten. Vor Allen glänzte das Postgebäude und die Frankesche Gymnasialschule, an welcher den ganzen Tag über die beiden Schulfahnen geflattert hatten. Viele fröhliche Menschen wogten, von der schönen Witterung begünstigt, die erleuchteten Straßen auf und ab, bis die Lichter allmälig erloschen.

= Schrimm, 23. März. Eine Feier, wie sie hier noch nie dagewesen ist, erhob vergangenen Freitag die Herzen aller Bewohner unserer Stadt, und wir dürfen behaupten, daß dieses Fest nicht eine schnell gereifte Frucht des Augenblickes war, die eben so schnell wieder, ohne dauernden Eindruck zu hinterlassen, vergeht; wir glauben vielmehr, daß nur glühender Patriotismus, verbunden mit dem seit langer Zeit nicht befriedigten Bedürfniß nach Kundgebung desselben im Stande gewesen, eine Feier hervorzurufen, die dem Geburtstage Sr. Majestät ein so festliches Gewand anlegt, und diese von allen Seiten unverkennbar hervortretende Stimmung bürgt uns dafür, daß der Eindruck derselben noch geraume Zeit in Aller Herzen nachhallen wird. Der anbrechende Tag fand die Stadt bereits in vollem Festschmucke. Viele Privatgebäude waren theils mit preußischen Fahnen, theils mit grünen Vorhallen und Festons geschmückt. Vor Allem prangte die Hauptwache in einem grünen, durch Pfeiler und Festons gebildeten, mit vielen Fahnen geschmückten Rahmen, in dessen Mitte ein sinnreich angeordneter gothischer Tempel als würdige Einfassung einer Büste des allgemein verehrten Monarchen sich erhob. In aller Frühe waren bereits Kanonenschüsse der Reveille vorangegangen, an welche letztere sich unmittelbar, durch 60 Sänger des hiesigen Bataillons ausgeführt, ein vierstimmiger Gesang des Preußenliedes anschloß. Nach dem Gottesdienste fand in dem Sitzungssaale des kgl. Kreisgerichts die feierliche Vereidigung der königlichen Verwaltungsbeamten statt, die nicht ohne Absicht auf diesen Tag festgesetzt war. Um 11½ Uhr begannen die Schulfeierlichkeiten. Im Progymnasium bestanden dieselben in einem einleitenden vierstimmigen Gesang, der lateinischen Festrede eines Lehrers der Anstalt, Deklamationen der Schüler und einem Schlußgesang. Darauf folgten entsprechende Feierlichkeiten in den Elementarschulen. Die patriotischen Gefühle wurden durch Parade des hier garnisonirenden Füsilierbataillons 12. Regts. noch gesteigert, als in die kräftigen Worte des Bataillonskommandeurs die Mannschaften und das zahlreich versammelte Publikum mit begeistertem Hurrah einstimmten. Mittags um 2½ Uhr hatte man sich zu einem Festmahle, an welchem sich an 80 Personen aller Stände aus Stadt und Umgegend betheiligten, in dem geschmackvoll dekorirten Saale des Kaufmann Kadzidłowski vereinigt und brachte der Bataillonskommandeur in kernigen, zu Herzen sprechenden Worten den Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Königs aus, nach dessen Schluß ein dreimaliges nicht enden wollendes „Hoch" ausbrach, das durch Kanonenschüsse beantwortet wurde. Darauf wurde die Theilnahme der Festgenossen auf die Veteranen der Freiheitskriege gelenkt, indem der Kreiskommissarius des „Nationaldank" eine Sammlung veranlaßte, deren nicht geringer Ertrag sofort an die in den Festsaal berufenen Veteranen vertheilt wurde. Abends strahlte nicht nur der Tempel vor der Hauptwache in dem Lichte bengalischer Flammen, sondern die ganze Stadt war glänzend illuminirt und mit mancherlei passenden Transparent-Inschriften geschmückt. Während der Illumination feierten nach alter preußischer Weise und in musterhafter Haltung die Mannschaften der hiesigen Garnison unter Anwesenheit ihrer Offiziere mit Tanz und patriotischen Gesängen den Geburtstag ihres Kriegsherrn bis tief in die Nacht hinein. Ueberhaupt verlief die ganze Feier, durch keine Störung getrübt, in einer Weise, welche deutlich erkennen ließ, daß alle in dem Gedanken, als Glieder einer treuverbundenen Familie ein fröhliches Familienfest zu feiern, einig waren, und daß Jeder ohne Unterschied und ohne Nebenrücksicht auf Rang, Konfession oder Nationalität bestrebt gewesen, dem geliebten König seine Treue und Anhänglichkeit zu beweisen.

---

r Kiebel, 26. März. [Vakanz; Kirchliches.] Die Lehrerstelle an der erst vor einigen Jahren durch die unausgesetzten Bemühungen unseres Bürgermeisters gegründeten evang. Schule ist vakant und wird wahrscheinlich, da sich bis jetzt noch keine geeigneten Kräfte zur Uebernahme der Stelle gemeldet haben, durch die k. Regierung besetzt werden. — Die hiesige sehr kleine und unbemittelte evang. Gemeinde hat zum Osterfeste durch freiwillige Beiträge die Mittel zu einer Altardecke und zu Altarleuchtern zusammengebracht. Wie verlautet soll von Ostern ab statt wie bisher sechsmal nunmehr zwölfmal jährlich durch den Pastor Rasmus in Schwenten Gottesdienst (im evang. Schullokal) abgehalten werden.

δ Kosten, 26. März. [Schulangelegenheiten.] In der vorigen Woche wurden in der evang. Schule die Prüfungen abgehalten, und zwar Montags in der 1., Dienstags in der 2. Klasse und in der Selekta des Rektors Seifert. Die Leistungen der beiden Lehrer haben viel Anerkennung gefunden, und sollen die besten Schüler der Selekta für die Tertia der Gymnasien resp. Realschulen reif sein. Um den Mangel einer offiziellen Rektorklasse zu ergänzen, hat nun der Schulvorstand beschlossen, von Johannis ab noch einen Lehrer an der Schule anzustellen, damit die gegenwärtigen nicht gar zu sehr überbürdet seien. An der kath. Schule wurde ein vierter Lehrer gewählt und ihm das Gehalt der dritten Stelle bewilligt; doch ist dies von der k. Regierung nicht bestätigt, vielmehr bestimmt worden, daß dem jetzigen letzten Lehrer der neu Anzustellende nicht vor, sondern nachgeordnet werde.

\# Neustadt b. P., 26. März. [Landwirthschaftlicher Verein; Unglücksfälle; Konzert; Trauergottesdienst.] Am 21. d. fand hier eine Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Buker und Birnbaumer Kreises statt. Zu derselben waren, wohl des sehr schlechten Wetters wegen, nur 26 Mitglieder, nur Deutsche, erschienen; doch betheiligten sich bei der Sitzung auch Gutsbesitzer aus den benachbarten Kreisen Samter und Meseritz. Die Sitzung wurde vom Vorsitzenden, Rittergutsbesitzer v. Sander auf Charcic, eröffnet, indem er seine Erfahrungen bezüglich der Landwirthschaft auf einer Reise nach Mecklenburg mittheilte, woran sich eine allgemeine Debatte über Vieh- resp. Schafzucht und über Landwirthschaft im Allgemeinen anknüpfte. Das Resultat der vorjährigen Erndte wurde im Körner- wie im Strohertrage als ein sehr günstiges bezeichnet. Später fand ein Mahl statt, bei welchem der Vorsitzende den ersten Toast auf Se. Maj. den König und da königl. Haus ausbrachte, in welchen sämmtliche Anwesende begeistert einstimmten. Die nächste Sitzung findet in Birnbaum statt; indeß ist der Tag noch nicht bestimmt. — Am 19. d. trug eine Tagelöhnerfrau in Posadowo ihrem Manne das Mittagbrot zu und schloß ihr 1¼ Jahr altes Kind ein, während im Ofen Feuer war. Das Kind kam mit seinen Kleidern der Flamme so nahe, daß sie Feuer fingen. Als die Mutter nach kurzer Abwesenheit zurückkehrte, fand sie das Kind am Boden liegend von den Flammen umgeben und mit so vielen Brandwunden bedeckt, daß es trotz sofortiger ärztlicher Hülfe nach kaum 20 Stunden den Geist aufgab. — Am 7. April veranstaltet der hiesige Männergesangverein ein Konzert, dessen Ertrag zur Reparatur der Orgel der hiesigen kathol. Kreuzkirche verwendet werden soll. Es zeugt von der hier herrschenden Eintracht, daß beim Konzert auch evangelische und jüdische Dilettanten mitwirken werden. — Am 19. d. fand in der kathol. Kirche zu Zirke ein namentlich von polnischen Gutsbesitzern der Umgegend besuchter Trauergottesdienst wegen der in Warschau Gefallenen statt. Ein solcher Gottesdienst wurde auch am 21. d. in der kathol. Kirche zu Kwiecz begangen, welcher nicht minder zahlreich besucht war.

§ Rawicz, 26. März. [Schulwesen.] Wie alljährlich, fanden auch dieses Mal die Prüfungen der städtischen Schulen in den Schullokalen statt. Nur die jüd. Schule mußte in Ermangelung eines geeigneten Lokals ihre Prüfungen im Rathhaussaale abhalten. Die Leistungen der Anstalten bekundeten der Lehrer Treue und Fleiß. Auch der Realschule Prüfung fand im Rathhaussaale statt. Zu ihr hatte der Direktor durch ein besonderes Programm eingeladen. Der Inhalt desselben besteht aus der Lehrverfassung der Realschule und aus Schulnachrichten. Letzteren entnehmen wir, daß während des abgelaufenen Schuljahres 157 Zöglinge die Anstalt besuchten, welche folgendermaßen auf die 6 Klassen vertheilt waren: In Prima 6, in Sekunda 11, in Tertia 33, Quarta 39, Quinta 34 und in Sexta 34; dem Bekenntnisse nach 112 evang., 8 kath. und 37 jüd., auswärtige 40. Es gingen 23 ab, und bleibt demnach ein Bestand von 124. — Der Prämienfonds, aus dem jedes Mal an Königs Geburtstag Prämien vertheilt worden, besitzt jetzt 200 Thlr. Kröbener Kreisobligationen, welche bei der städtischen Sparkasse zu 3½ Proz. angelegt sind. Von den erheblichen Geschenken, welche der betreffenden Anstalt zuflossen, verdient hervorgehoben zu werden das Geschenk von dem Unterrichtsminister, das in 150 Thlr. bestand Behufs Vermehrung der Lehrerbibliothek. Von 14 Unterrichtenden bei der Realschule ertheilten 9 den wissenschaftlichen, 3 technischen Unterricht, und sind 2 mit der Unterweisung der Nichtevangelischen in der Religion betraut. Der Prüfung wohnte ein überaus großer Zuhörerkreis bei, der mit aufrichtiger Theilnahme den Leistungen folgte.

ξ Bromberg, 25. März. [Realschule; Schulze-Delitzsch.] Heute und morgen findet in der hiesigen Realschule die öffentliche Prüfung der Schüler (heute auch die Entlassung der 9 Abiturienten) statt. Mit dem Eintreten einer Erhöhung der Schulgeldsätze an der Realschule ist um Pfingsten v. J. eine selbständige Bürgerschule hier gegründet und auch das Schulgeld an der Realvorschule von Michaelis v. J. auf 12 Thlr. jährlich für Kinder, welche der Stadtgemeinde angehören, und auf 16 Thlr. für Auswärtige erhöht. In Folge dessen traten im Laufe des Schuljahres aus der Realschule 34 und aus der Vorschule 80 zur Bürgerschule über und es verringerte sich so die Zahl der Realschüler, welche im Sommersemester 1860 noch 625 betrug, für das letzte Wintersemester auf 511, von denen 389 die Realschule, 122 die Vorschule besuchten. Es wurde daher auch eine Klasse der Vorschule eingezogen. Das Lehrerkollegium der Realschule und Vorschule bestand im Wintersemester aus 20 Lehrern inkl. dem Direktor. Der Religion nach zählte die Realschule 300 Evang., 26 Kath., 63 Juden; die Vorschule 103 Evang., 8 Kath. und 14 Juden; der Nationalität nach hatte die Realschule 376, die Vorschule 122 Schüler deutscher, und die Realschule 13, die Vorschule 3 Schüler polnischer Abkunft. Einheimische waren in der Realschule 236, in der Vorschule 117; Auswärtige resp. 153 und 8. In Beziehung auf die naturgeschichtlichen Sammlungen theilt das so eben erschienene Programm, dem eine englische Abhandlung: „On Troilus and Cressida" vom Realschullehrer Dr. Böning beigefügt ist, noch mit, daß die in der Umgegend von Bromberg gefundenen Versteinerungen zu einer besonderen Sammlung vereinigt worden sind. — Gestern Abend hielt der Abg. Schulze-Delitzsch hier einen Vortrag über Vorschußvereine und Assoziationen überhaupt, wodurch dem kleinen Handwerker den Fabrikbesitzern gegenüber geholfen werden könne. Er sprach vor einem ziemlich zahlreichen Publikum 1½ Stunde und erhielt vielen Beifall. Zum Schlusse wurde ihm von allen Anwesenden ein „Hoch" ausgebracht. Daß die Versammlung übrigens nicht noch zahlreicher war, hat zum Theil darin seinen Grund gehabt, daß der Vorsteher des hiesigen Handwerkervereins Herrn Schulze-Delitzsch in seiner Redefreiheit beschränken wollte, was derselbe natürlich abwies (der Vorstand wünschte nämlich, bei dem Vortrage nichts zu Gunsten der Gewerbefreiheit zu hören rc.), und es verbreitete sich bei Vielen nun die Meinung, Herr Schulze-Delitzsch würde gar keinen Vortrag halten. Heute hält derselbe im hiesigen deutschen Nationalverein einen Vortrag.

Angekommene Fremde.

Vom 27. März.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Körner aus Berlin und Wilmer aus Breslau, Landrath Glaeser aus Schroda, königl. Baumeister Neukranz aus Neustadt a. W., die Gutsb. Iffland aus Pietrowo, Iffland aus Chłebowo und v. Treskow aus Polen.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Skarzyński aus Chełkowo, v. Morawski aus Jurkowo und v. Koszutski aus Jankowo, Frau Rittergutsb. v. Chłapowska aus Rothdorf, Landwirth v. Moszczeński jun. aus Jeziorki, Lieutenant Jauernik aus Strzeszki und Gutspächter v. Trampczyński aus Bielawy.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Wirthsch. Inspektor v. Skarzyński aus Rostworowo, Rittergutsb. v. Turno aus Słopanowo, Proreltor Dr. Kock aus Anklam, Rentier Hübner aus Liegnitz, Handlungsdiener Wolfer aus Berlin und Kaufmann Döhring aus Breslau.

SCHWARZER ADLER. Gutspächter v. Raczyński aus Biernatki, die Gutsb. Nehring aus Sokolnik, Schulz aus Strzałkowo, Wendland aus Neuvorwerk, v. Urbanowski aus Turostowo, Wągrowiecki aus Szczytnik, v. Żeromski aus Brzoza und Frau Gutsb. v. Wichlińska aus Unie.

(Beilage.)